

Lesespaß für Deutschlerner zu Beginn der Stufe B1

Einfach Lesen! Schon nach ein paar Wochen Deutschunterricht kann man diese spannende Erzählung verstehen. Die Mutter (Alexandra) hat den Frühstückstisch für sich, ihren Mann, die beiden erwachsenen Kinder und den Gast gedeckt. Aber es ist viel passiert in der letzten Nacht. Mutter, Vater, Tochter und Sohn erzählen....

Gefährliche Liebe

Die Mutter (Alexandra):

Der Frühstückstisch ist gedeckt. 5 Teller und 5 Kaffeetassen stehen auf dem Tisch. Wir sind nur 4, aber wir haben einen Gast. Also gibt es 5 Gedecke und auf dem Tisch stehen ein Teller mit Wurst und ein Teller mit Käse. Sonst gibt es das bei uns nicht, denn wir essen zum Frühstück Brötchen, Brot oder Toast mit Butter und Marmelade oder Honig, manchmal essen wir ein gekochtes Ei oder Joghurt, Mein Sohn Dieter isst oft Müsli, aber Wurst oder Käse gibt es normalerweise nicht zum Frühstück. Außerdem steht neben der Kaffeekanne auch eine Teekanne, niemand von uns trinkt Tee zum Frühstück, aber vielleicht trinkt unser Gast gerne Tee. Wir frühstücken in der Küche. Der Tisch ist klein, aber so müssen wir die Sachen nicht ins Wohnzimmer oder ins Esszimmer tragen. Teller, Tassen, das Besteck und auch die Marmeladen sind im Küchenschrank und im Kühlschrank sind Butter und Milch. Den Kaffee kochen wir natürlich auch in der Küche und deshalb ist es bequemer, hier zu frühstücken.

„Frühstück ist fertig!“, rufe ich. Wir sind schon lange in der Küche, nur Claudia und unser Gast fehlen noch. Es ist schon Viertel nach neun. „Um 9 Uhr möchte ich einen Freund treffen“, hat der Fremde gestern gesagt. Um halb neun habe ich an seine Zimmertür geklopft, aber er hat nicht geantwortet. Jetzt gehe ich die Treppe hinauf zum Gästezimmer und klopfe noch einmal. - Keine Antwort. Ich öffne vorsichtig die Tür. Da ist niemand. Das Zimmer ist hell. Die Vorhänge sind geöffnet und auch das Fenster ist schräg gestellt. Es gibt einen Schrank, ein großes Bücherregal, einen kleinen Tisch mit zwei Sesseln und einem Sofa, ein kleines Schränkchen, auf dem ein Fernsehapparat steht und 2 Betten. Das ist unser Gästezimmer, aber unser Gast ist nicht da. Das Bett ist unberührt. Die Bettdecke und das Kissen liegen ordentlich auf dem Bett – hier hat niemand geschlafen.

Der Vater (Bertolt):

Jetzt warten wir schon seit einer halben Stunde auf das Frühstück. Ich habe Hunger, aber wir warten auf unseren Gast. Wir können nicht alleine frühstücken, das ist nicht höflich, oder? Vielleicht will unser Gast nicht mit uns frühstücken, vielleicht will er alleine sein. Er ist ein Fremder und ich weiß nicht, wie man in seiner Heimat frühstückt, was man dort isst und trinkt. Ich habe nämlich eine ungewöhnliche Erfahrung gemacht: Ein Freund von mir hat viele Jahre in Zimbabwe gelebt und dort eine afrikanische Frau geheiratet. Jetzt wohnt er mit seiner Frau in Deutschland und wir sind oft bei ihm zu Besuch. Manchmal sind wir bei ihm zum Essen eingeladen. Seine Frau kocht für uns, aber sie isst nicht mit uns. Sie sagt, in ihrer Familie isst man nicht zusammen. Jeder isst, wenn er Hunger hat. Sie möchte nur essen, wenn sie alleine ist.

Aber unser Gast kommt sicher nicht aus Zimbabwe. Seine Haut ist weiß, viel

heller als meine. Es ist auch ziemlich groß. Vielleicht kommt er aus Holland oder Skandinavien, aber er hat schwarze Haare und eine kleine rundliche Nase, die Augen sind dunkelbraun und irgendwie sieht er asiatisch aus.

Wo er nur bleibt? Jetzt geht meine Frau Alexandra nachsehen. Was sagt sie? Der Fremde ist nicht da! Das Zimmer ist leer! - Das ist doch nicht möglich. Was ist passiert?

Die Tochter (Claudia):

So etwas wie gestern Abend ist mir im ganzen Leben noch nicht passiert. Es war ganz schrecklich, aber dann war es auch fantastisch. Es war schlimmer als ein Bungee-Sprung. Wenn ich daran denke, bekomme ich Magenschmerzen und meine Beine zittern. Der Tag begann ganz normal. Nach dem Frühstück habe ich mich auf meine Vorlesung vorbereitet. Dann bin ich zur Bibliothek gefahren und habe mir noch zwei Bücher ausgeliehen. Um 10 Uhr begann mein erstes Seminar an der Universität. Von 12 Uhr bis 13 Uhr hatte ich Pause und habe in dieser Zeit in der Mensa zu Mittag gegessen und ein bisschen in der Sonne gelegen und gelesen. Von 13 Uhr bis 18 Uhr habe ich an einer praktischen Übung in der Chirurgie teilgenommen, denn ich studiere Medizin. Danach war ich noch im Schwimmbad und bin erst gegen 8 Uhr abends nach Hause gekommen. Schon im Hausflur habe ich gemerkt, dass ein Gast da war, denn ich habe gehört, wie meine Eltern mit einer anderen Person sprachen. Ich habe sofort gedacht: Diese Stimme kenne ich, das ist die Stimme von Marco. Ich kam in die Küche und meine Eltern und mein Bruder saßen am Tisch und aßen zu Abend. Außerdem war da noch ein fremder Mann. Es war nicht Marco, denn Marco habe ich schon seit einem Jahr nicht mehr gesehen und Marco ist wahrscheinlich tot. Er konnte also nicht in unserer Küche sitzen. Der fremde Mann sah mich an und lächelte. Er hatte dunkelbraune Augen, aber die Augen sahen aus, wie die Augen von einem Toten. Sie waren so dunkel, so ohne Licht wie Puppenaugen. Trotzdem war der Blick so intensiv, war das Lächeln so besonders, ich weiß gar nicht, wie ich das beschreiben soll: Es war so, als wäre da eine ganz berühmte Person wie Barack Obama oder George Clooney in unserer Küche und lächelte mich an. Ich musste mich setzen. Ich fühlte mich, wie vom Blitz getroffen. Was passierte mit mir? Wer war dieser Mann? Warum war ich so fasziniert?

Er war nicht Marco. Es war ein fremder Mann. Er hatte eine ungewöhnlich helle Haut und glatte schwarze Haare. Marco hatte eine braune Haut, seine Eltern waren schließlich Sizilianer und Marco hatte lockige Haare, Marco hatte die grünen Augen seines Vaters, aber dieser Mann sah mich mit dunklen, fast schwarzen Augen an. Nur seine Stimme! Seine Stimme klang genau wie Marcos Stimme. Ich wollte alles über ihn wissen: woher er kam, wer seine Eltern waren, wo er wohnte, was er machte. Immer wieder sah ich Marco in meiner Fantasie. Dieser Mann war so groß wie Marco, er sprach wie Marco und er hatte die gleiche Figur wie Marco, aber sein Gesicht war anders. Die Nase war kleiner, die Lippen waren schmaler und das Kinn war breiter. Die Haut war viel heller, die Haare waren länger und sie waren glatt und die Augen hatten eine andere Farbe. Trotzdem war ich nicht sicher. Wer war dieser Mann? Wieso erinnerte er mich so sehr an Marco? Warum war ich so nervös?

Vater erzählte, dass er den Fremden mit dem Auto umgefahren hat und dass sich der Mann das Bein verletzt hat. Deshalb war er jetzt unser Gast. Ich wollte das Bein untersuchen und ich sagte dem Mann, dass ich Medizinstudentin bin, aber er wollte sich nicht untersuchen lassen. Ich glaube, der Mann war gar nicht verletzt. Ich habe gesehen, wie er zur Toilette ging. Er ging ganz normal - und er sah aus wie Marco.

Der Sohn (Dieter):

Vater sollte nicht mehr Auto fahren. Er sieht nicht gut, obwohl er eine starke Brille trägt. Unser Auto hat Kratzer und Beulen hinten und vorne, rechts und links. Gut, das ist kein großes Problem, wir haben schließlich keinen Mercedes, aber gestern ist etwas Schlimmes passiert. Wir waren mit dem Auto unterwegs. Wir waren auf dem Markt und haben Obst und Gemüse, Käse, Eier und frisches Bauernbrot gekauft. Dann haben wir noch im Getränkemarkt einen Kasten Bier und ein paar Kasten Mineralwasser gekauft. Auf dem Rückweg ist es dann passiert. Wir sind von der Schnellstraße rechts abgebogen und dann an der Ampel nach links gefahren. Wir waren also schon kurz vor unserem Haus und da war ein Mann, der auf dem Zebrastreifen die Straße überquerte. Auf beiden Straßenseiten stehen große Bäume und werfen ihren Schatten auf die Straße. Man konnte den Mann wirklich nicht gut sehen, denn er hatte eine schwarze Hose an und trug einen grauen Pullover. Vater hat ihn wahrscheinlich überhaupt nicht gesehen und ich habe „Achtung!“ geschrien. Vater hat dann scharf auf die Bremse getreten aber erst im letzten Moment kam das Auto zum Stehen. Der Mann stand direkt vor dem Auto und fiel dann auf die Motorhaube. Wir sind sofort ausgestiegen und wollten ihm helfen. Vater wollte den Mann ins Krankenhaus bringen oder den Rettungsdienst anrufen, aber der Mann wollte das nicht. „Ich will zu keinem Arzt“, hat er gesagt. Man konnte auch keine Verletzung sehen und die Hose war auch vollkommen in Ordnung, aber anscheinend hatte der Mann Schmerzen beim Gehen. Wahrscheinlich hatte er sich das Knie gestoßen.

Was sollten wir tun? Der Mann war ein Tourist und wollte sich die Stadt ansehen, aber jetzt konnte er nicht richtig laufen. Er war erst heute in unsere Stadt gekommen und hatte noch kein Hotel gebucht. Sein Gepäck war noch im Bahnhof in einem Schließfach. Hier in der Nähe gibt es keine Hotels, aber wir waren ja nur 2 Häuser von zu Hause entfernt. Also haben wir den Mann zu uns nach Hause eingeladen und er ist mitgekommen. Wir haben etwas getrunken und er hat von seinen Reisen erzählt. Wir haben uns gut unterhalten und dann hat Vater ihn gefragt, ob er bei uns übernachten will, denn wir haben ein großes Haus und ein freies Gästezimmer. Er war einverstanden. Als wir dann beim Abendessen waren, es war kurz nach acht, kam Claudia. Als Claudia den Fremden reden hörte, sagte sie: „Diese Stimme kommt mir so bekannt vor.“ Sie fragte den Mann: „Woher kommen Sie? Wie heißen Sie? Was haben Sie hier gemacht? Was ist Ihr Beruf? Wo waren Sie vor einem Jahr? Wie heißen Ihre Eltern?“ Der Mann wurde nervös und Vater sagte zu Claudia: „Sei nicht so neugierig, das ist unhöflich.“

Vor einem Jahr:

Claudia hat die Schule beendet. Sie hat das Abitur mit der Note 1,5 bestanden und sie hat einen Studienplatz für Medizin bekommen. Das ist nicht einfach. Nur wer sehr gute Noten im Abitur hat, bekommt einen Studienplatz für Medizin und Claudia hat es geschafft.

Vor dem Beginn des Studiums will sie Urlaub in Italien machen. Zum ersten Mal will sie eine Urlaubsreise ohne ihre Eltern machen. Sie hat 2 Monate lang Zeit und will Italien kennenlernen. Auch ihre Freundin Jessica hat viel Zeit und Jessica hat ein Auto, Claudia hat ein Zelt. Also beschließen sie, einen Campingurlaub zu machen. Sie wollen immer nur ein paar Tage an einem Ort bleiben und dann weiterfahren, eine genaue Reiseroute haben sie nicht. Am ersten Tag fahren sie nur bis zum Bodensee. Am Bodensee ist es herrlich. Hinter dem Schweizer Ufer sieht man die Alpen, das Wetter ist wunderbar und das Wasser sehr angenehm zum Schwimmen. Der Campingplatz ist sehr sauber und gut eingerichtet, aber sie sind noch in Deutschland und wollen doch nach Italien. Also fahren sie nach zwei

Tagen weiter. Aber schon in der Schweiz finden sie die Landschaft so fantastisch, dass sie am Vierwaldstättersee wieder ihr Zelt aufbauen. Weil die Schweiz aber so teuer ist, bleiben sie nur eine Nacht. Endlich kommen sie nach Italien. Sie besuchen Mailand und besichtigen den berühmten Dom, fahren dann nach Genua und baden in der Nähe der bekannten Hafenstadt zum ersten Mal im Mittelmeer. In Bologna und Florenz sehen sie historische Gebäude, berühmte Kirchen und Museen und den bekannten Dom von Florenz. Das nächste Ziel ist Rom. Wie fast alle Touristen sind sie begeistert von dieser Stadt. Als die das Pantheon sehen, können sie kaum glauben, dass dieses große und vollkommen erhaltene Gebäude schon fast 2.000 Jahren alt ist. Leider ist es in Rom sehr heiß, viel zu heiß, um am Tag durch die Stadt zu bummeln. Bei Temperaturen über 40 Grad kann man es nur am Meer aushalten. Claudia und ihre Freundin Jessica wollen daher ein paar Tage Strandurlaub machen: in der Sonne liegen, im Meer baden und das Leben genießen. Nach einer langen Autofahrt kommen sie in Sizilien an und finden, was sie suchen: einen weißen Sandstrand, einen blauen Himmel, ein herrlich blaues Meer und nette Menschen. Schon am nächsten Tag liegen Claudia und Jessica am Strand und sehen einer Gruppe junger Leute beim Volleyballspielen zu. Ein Spieler schlägt den Ball viel zu weit und der Ball rollt bis zu den beiden jungen Frauen. Jemand kommt gelaufen, um den Ball zu holen. Es ist ein junger Mann mit schwarzen Locken und ungewöhnlich grünen Augen. Als Claudia ihn sieht, lächelt sie ihn an. Aber der Mann sieht gar nicht zu ihr hin, nimmt den Ball und läuft zurück zum Spielfeld und spielt weiter. Enttäuscht dreht Claudia sich um und schlägt Jessica vor, Beachball zu spielen. Kaum haben sie begonnen zu spielen, da versammeln sich schon einige männliche Zuschauer um sie herum und schauen ihnen zu. Die beiden Mädchen sind eine Attraktion für die jungen Männer, die sie mit vielsagenden Blicken ansehen und gelegentlich durch die Zähne pfeifen. Die beiden sehen aber auch hinreißend aus. Claudia trägt einen rot-weißen Bikini und hat ihre langen blonden Haare zu einem Zopf zusammengebunden. Ihre Haut ist goldbraun und ihr sehr weiblicher aber sportlicher Körper ist von makelloser Schönheit. Ihre blauen Augen strahlen, wenn sie nach einem schnellen Sprung einen schwierigen Ball doch noch erreicht. Jessica sieht wie ihre Zwillingsschwester aus, aber sie trägt einen schwarzen Bikini und hat kurze hellblonde Haare. Den beiden Mädchen zuzusehen, zu sehen, wie sie sich bewegen, vor- und zurück laufen, hin und her springen und dabei ihre tollen Körper präsentierten, ist wohl für die meisten Männer ein angenehmes Schauspiel. Als Claudia nach einiger Zeit sieht, dass der Mann mit den schwarzen Locken und den grünen Augen zu ihren Zuschauern gehört, lächelte sie ihn an, und beendet das Spiel. Dann läuft sie mit Jessica ins Wasser und die beiden schwimmen um die Wette.

Am nächsten Morgen gehen die beiden jungen Frauen zum Markt. Hier geht es sehr lebhaft zu. Alle Verkäufer rufen laut aus, was sie zu verkaufen haben: Fische, Krabben, Muscheln, Thunfisch, Schwertfisch, natürlich Obst und Gemüse jeder Art. Alle Verkäufer wollen das Interesse der Kunden auf sich ziehen. Sie rufen: „ganz frisch“, „heute ganz billig“ usw. Claudia und Jessica sehen viele Früchte und so viele verschieden Gemüsesorten, wie sie noch nie gesehen haben. Sie sehen auch, dass manche Metzger nur Geflügel verkaufen und andere Metzger nur Lammfleisch, oder nur Kalb- und Rindfleisch. Dann sehen sie einen Metzger, der sehr große Fleischstücke in tiefroter Farbe verkauft und Steaks anbietet, die zwar sehr dünn sind aber so groß wie ein Pizzateller. Jessica, die sehr gut Italienisch spricht, fragt: „Was für ein Fleisch ist das?“ „Pferdefleisch“, antwortet der Verkäufer. „1 A Qualität, ganz frisch und sehr gesund, vor allem für junge Frauen.“ Jessica ist schockiert. „Italiener essen Pferdefleisch“, sagt sie zu

Claudia und verzieht das Gesicht. „Man kann doch keine Pferde essen, das kann doch nicht sein. Ob die auch Hunde und Katzen essen. Also mir wird schon schlecht, wenn ich nur daran denke.“ Claudia will gerade etwas antworten, aber hinter den beiden Mädchen steht ein Mann, der laut lacht und sagt: „Pferdefleisch ist eine Delikatesse, Sie müssen das mal probieren. Kommen Sie doch mit zu dem kleinen Restaurant an der Ecke. Das gibt es hervorragende Pferdefleischsteaks. Ich lade sie ein.“ Erstaunt sehen Claudia und Jessica den jungen Italiener an, der in hervorragendem Deutsch zu ihnen gesprochen hat. Es ist ein junger Mann in modischer heller Sommerhose und einem blauen T-Shirt. Er trägt rote Sportschuhe und natürlich eine goldene Halskette. Er ist ziemlich groß und hat eine tolle Figur. Seine Haut hat eine starke sommerliche Bräune, das Gesicht ist fein geschnitten und von schwarzen Locken umrahmt, aber das besondere an ihm sind seine grünen Augen.

Claudia bekommt weiche Knie und ihr Herz schlägt schneller, als sie dem Mann ansieht. Sie erkennt ihn sofort. Es ist der Volleyballspieler, der sie gestern am Strand nicht einmal angesehen hat. Claudia will etwas sagen, aber Jessica ist schneller. „Nein, danke, das ist ja unmöglich, man kann doch keine Pferde essen. Ich bekomme Bauchschmerzen, wenn ich nur daran denke. Außerdem möchte ich jetzt zurück zum Campingplatz. Ich möchte mal ganz in Ruhe im Schatten liegen und ein Buch lesen. Claudia kommst du mit?“

„Oh, schade, ich möchte das schon gerne mal probieren. Ich habe noch nie Pferdefleisch gegessen. Jessica, willst du nicht doch mal probieren?“, sagt Claudia.

Claudias Freundin Jessica:

So fing die Geschichte damals an. Claudia wollte natürlich kein Pferdefleisch essen. Ich weiß auch nicht, ob sie es überhaupt probiert hat, aber sie war sofort in Marco Lombardi – so hieß der junge Italiener – verliebt. Liebe auf den ersten Blick, nennt man das. Ich war ein bisschen sauer, denn Claudia hatte kaum noch Zeit für mich. Tagelang war sie mit Marco unterwegs. Es wollte ihr Sizilien zeigen und ich wollte die beiden Verliebten nicht stören, deshalb blieb ich allein auf dem Campingplatz oder ging allein an den Strand. Und dann ist etwas Schreckliches passiert. An einem Abend kam ein Polizist auf den Campingplatz. An der Rezeption hatte er nach Claudias Zeltplatz gefragt und kam dann zu mir. „Claudia ist in einem Krankenhaus in Agrigento“, erklärte er mir. „Es ist nicht sehr schlimm. Sie hat nur eine Gehirnerschütterung. Man hat sie bewusstlos auf einem Hügel in der Nähe der Tempel gefunden. Dort war auch viel Blut auf dem Boden, es muss dort etwas Schlimmes passiert sein. Ihre Freundin sagt, sie war mit einem Mann im Tal der Tempel. Dann sind die beiden auf einen Hügel geklettert. Von dort haben sie zwei große Schiffe beobachtet, die weit vom Hafen entfernt im Meer lagen. Kleine Boote fuhren von den Schiffen ans Land. Der Mann hat Ihrer Freundin erzählt, dass die Schiffe Drogen transportieren und er hat Fotos gemacht. Das ist alles was ihre Freundin erzählen konnte, denn plötzlich hat sie einen Schlag auf den Kopf bekommen und sie kann sich an nichts mehr erinnern. Sie sagt, dass der Mann Marco Lombardi heißt. Kennen Sie den Mann?“ Der Polizist zeigte mir ein Bild. Natürlich kannte ich den Mann, es war Marco. Der Polizist fragte mich: „Wissen Sie, wo der Mann ist?“ Natürlich wusste ich das nicht. Der Polizist sagte mir: „Der Mann ist in großer Gefahr. Er ist ein Journalist und er hat Probleme mit der Mafia. Ich glaube, er hat recherchiert, wie die Mafia ihre Drogengeschäfte organisiert. Er kennt die Namen der Politiker und der Geschäftsleute, die die Mafia unterstützen und er weiß wahrscheinlich, wer von der Mafia bezahlt wird. Wenn Sie ihn sehen, sagen Sie ihm, er soll zur Polizei kommen. Wir können ihn schützen. Die Mafia will ihn

töten. Sie will seinen Computer und seine Notizen und Materialien. Er ist in großer Gefahr, nur die Polizei kann ihm helfen.“

Ich habe Claudia im Krankenhaus besucht. Sie musste ein paar Tage dort bleiben. Dann sind wir zurück nach Deutschland gefahren. Claudia war sehr traurig. Marco war spurlos verschwunden. Eigentlich kannten sich Claudia und Marco erst seit zwei oder drei Wochen und Claudia wusste nicht viel von ihm. Sie wusste nur, dass er Journalist war, aber sie wusste nicht, dass er über die Mafia recherchierte. Nur an dem Tag, als sie die Schiffe beobachteten, hatte er ganz allgemein von der Mafia gesprochen. Und dann hat jemand Claudia auf den Kopf geschlagen und sie ist erst im Krankenhaus aufgewacht. Sie hatte Angst, dass die Mafia Marco getötet hat. Marco war jedenfalls verschwunden. Sie hat nie wieder etwas von ihm gehört. Das alles ist vor einem Jahr passiert, aber Claudia denkt oft an diese Zeit. Erst vor ein paar Tagen hat sie mit mir über Marco gesprochen. Sie glaubt nicht, dass er noch lebt, aber sie denkt oft an ihn.

Vor ein paar Minuten hat mich Claudias Vater angerufen. Er hat gesagt, dass Claudia verschwunden ist. Er hat gefragt, ob ich weiß, wohin sie gegangen ist, ob sie Probleme hatte, ob sie mir etwas gesagt hat. Dann hat er von einem Gast erzählt, der gestern mit zu Claudias Familie gekommen ist und der auch verschwunden ist. Ich habe sofort an Marco gedacht, aber ich habe nichts gesagt. Ich will keine Probleme mit der Mafia bekommen und vielleicht ist es besser, wenn Claudias Eltern nichts davon wissen.

Claudia:

Gegen elf Uhr gingen alle ins Bett. Ich konnte nicht schlafen, ich war sehr nervös. Dieser Gast machte mich nervös. Um halb zwölf klopfte jemand ganz leise an meine Zimmertür. Ich machte die Tür auf. Da stand der Fremde und sagte ganz leise zu mir: „Lass mich hereinkommen, ich muss dir etwas erklären. Es ist wegen Marco, sei bitte leise!“ Ich ließ den Fremden in mein Zimmer und schloss die Tür. Der Mann sah mich an und ich sah in an, wir sahen uns an und hatten beide Tränen in den Augen. „Du bist Marco“, sagte ich und er antwortete: „Ja, ich bin Marco.“ Dann umarmten wir uns, aber ich war total nervös. Ich schaute ihn an. Er sah ja ganz anders aus als der Marco, den ich vor einem Jahr in Sizilien kennengelernt habe, und der dann verschwunden ist. Ich habe geglaubt, dass die Mafia ihn getötet hat, aber jetzt stand dieser Mann vor mir und sagte: „Ich bin Marco!“ Wie konnte das sein? Marco erzählte mir ganz kurz das Wichtigste. Er war der Mafia entkommen, aber er musste sich verstecken. Als Journalist hat er vor mehr als einem Jahr ein Buch geschrieben und genau erklärt, wie die Mafia, ihre Drogengeschäfte macht, welche Politiker ihr helfen, wer alles mit der Mafia zusammenarbeitet. Das Buch hat er zu einem Verlag in Mailand geschickt und dieser Verlag hat das Buch gedruckt. Natürlich steht nicht Marcos richtiger Name auf dem Buch, aber ein Mitarbeiter des Verlags hat ihn an die Mafia verraten. Zwei Killer der Mafia haben uns beide vor ungefähr einem Jahr auf dem Hügel bei Agrigento angegriffen. Einer hat mir mit einem Baseballschläger auf den Kopf geschlagen. Ich wurde erst im Krankenhaus wieder wach, aber Marco hatte Glück. Er hatte etwas bemerkt und konnte dem Schlag ausweichen. Er kämpfte mit den beiden Killern und verletzte sie mit seinem Messer. Dann lief er weg und konnte entkommen.

Natürlich musste er sich vor der Mafia verstecken. Es hatte kein Vertrauen in die Polizei. Freunde haben ihn versteckt. Ein Chirurg hat sein Gesicht operiert. Seine Haut und seine Haare haben Fachleute verändert. „Meine grünen Augen verstecke ich hinter farbigen Kontaktlinsen, aber ich habe gefühlt, dass du mich erkannt hast“, sagte Marco. Und er sagte, dass er mich gesucht hat. Er kannte nur meinen

Namen und wusste, dass ich aus Frankfurt komme, aber er hatte keine Adresse und keine deutsche Telefonnummer von mir. Er hatte nur meine italienische Handynummer, aber die Sim-Karte für mein Handy habe ich nur in Italien benutzt. Deshalb ist er nach Frankfurt gekommen, um mich zu suchen. Dabei musste er sehr vorsichtig sein, denn die Mafia sucht ihn bestimmt. Im Telefonbuch stehen immerhin zwölf Personen mit dem Namen Claudia Schmidt. „Dies war die letzte von den zwölf Adressen“, sagte er, „ich hatte schon fast die Hoffnung verloren, dich wiederzufinden. In der Nähe von eurem Haus ging ich über den Zebrastreifen, als ein Auto kam und nicht bremste. Ich dachte: Das ist die Mafia, jetzt haben sie mich gefunden, aber dann bremste das Auto doch. Mir ist nichts passiert, aber ich habe so einen Schreck bekommen und wusste nicht, was ich tun sollte. So habe ich eine Verletzung vorgespielt. Die Leute waren nett, wir haben gegessen und dann kamst du. Ich wollte aufspringen, ich wollte dich in die Arme nehmen, aber dann hätte ich alles verraten. Deine Eltern hätten gewusst, wer ich bin. Ich muss vorsichtig sein, denn die Mafia ist gefährlich. Es ist besser, wenn mich niemand kennt, aber ich liebe dich. Ich wollte dich unbedingt wiedersehen. Ich wollte dich nur einmal sehen und dir sagen, dass ich noch lebe. Ich glaube, es ist besser, wenn ich jetzt wieder gehe.“ Marco hatte Tränen in den Augen. Ich weinte auch, ich war sehr glücklich und sehr traurig zugleich. Aber ich wusste sofort: „Ohne dich kann ich nicht leben. Ich komme mit dir“, sagte ich. Dann schrieb ich einen Brief an meine Eltern.

.

Dieter:

Was sagt Mutter? Der Fremde ist weg. Also habe ich das nicht geträumt? Heute Nacht habe ich Schritte gehört, Türen gingen auf und zu. Irgendwo in der Nähe ist ein Auto losgefahren. Der Fremde war komisch. Ich glaube, er war nicht verletzt. Er wollte irgendwie zu uns ins Haus. Ich rufe: „Vielleicht war der Fremde ein Dieb. Hat er etwas gestohlen. Ist noch alles da?“

Bertolt:

Vielleicht hat Dieter recht. Der Mann war wirklich sonderbar. Was hat er gestohlen. Hier fehlt nichts. Ich rufe: „Alexandra, fehlt etwas, Claudia fehlte etwas Claudia... wo ist Claudia?“

Alexandra:

Was ist nur los? Was rufen Bertolt und mein Mann. Wo ist Claudia? Ich sehe in ihrem Zimmer nach Da ist niemand. Ich rufe: „Claudia ist nicht da. Ihr Bett ist nicht benutzt. Was ist passiert?“
Dann sehe ich einen Brief auf Claudias Tisch.

Der Brief:

Liebe Eltern, macht euch keine Sorgen! Leider kann ich euch nicht erklären, was passiert ist. Es gibt Dinge, die darf niemand wissen. Ich bin für ein paar Wochen im Urlaub. Es geht mir gut, sogar sehr. gut. Ich bin verliebt. Bitte erzählt niemand etwas von dem Mann, der uns gestern besucht hat. Wenn jemand fragt, sagt bitte, ich bin auf einem Seminar für Medizinstudenten in New York. Bitte verbrennt diesen Brief!

Wortschatzliste "Gefährliche Liebe" (Wörter, die nicht im Wortschatz Wolkenkratzer Lektionen 1-17 enthalten sind)

Nomen*

die Attraktion, en
die Beule, n
die Bräune, n
die Bremse, n
die Delikatesse, n
die Fachleute, -
die Fantasie, n
die Gehirnerschütterung
die Hoffnung, en
die Kanne, n
die Kette, n
die Kontaktlinse, n
die Krabbe, n
die Landschaft, en
die Lippe, n
die Mensa, /Mensen
die Motorhaube, n
die Muschel, n
die Qualität, en
die Rezeption, en
die Route, n
die Schönheit, en
die Sim-Karte, n
die Straßenseite, n
die Träne, n
die Treppe, n
die Vorlesung, en
die Wette, n
der Baseballschläger, -
der Bikini, s
der Chirurg, en
der Dieb, e
der Fremde, n
der Hafen, ä -
der Hügel, -
der Kasten, -
der Killer, -
der Kratzer, -
der Magen, ä -
der Moment, e
der Schatten, -
der Schlag, ä -e
der Schwertfisch, e
der Tempel, -
der Thunfisch, e
der Tote, n
der Verlag, e
der Zopf, ö -e
das Gedeck, e
das Geflügel
das Gepäck
das Schauspiel, e
das Schließfach, ä -er
das Seminar, e
das Spielfeld, er
das Tal, ä -er

Verben**

abbiegen
angreifen
aufspringen
aushalten
ausweichen
bremsen
bummeln
einrichten
entkommen
enttäuschen
erinnern
hereinkommen
nachsehen
präsentieren
recherchieren
rollen
sich stoßen
sich umarmen
sich umdrehen
sich versammeln
treten
umfahren
umrahmen
unterstützen
verändern
verbrennen
verraten
verschwinden
verziehen
vorspielen
wiederfinden
zittern
zusammenbinden
zusehen

Adjektive

allgemein
angenehm
anscheinend
begeistert
bewusstlos
entfernt
erstaunt
farbig
fasziniert
fein
gelegentlich
hinreißend
lebhaft
makellos
ordentlich
schade
schräg
sonderbar
spurlos
tagelang

unberührt
ungewöhnlich
vielsagend
vollkommen
wach

Adverbien

herum
hinauf
immerhin
nämlich
sonst
zugleich
zwar

Ausdrücke

ich habe es geschafft
schockiert sein

* Nur gebräuchliche Pluralformen ** Viele Verben können auch andere Ergänzungen haben.